

# Die Schublade ist wieder voll

Günter Baumann bringt neuntes Plattdeutsch-Buch heraus

Von Martin Köhm

**Meldorf** – Nein, eine goldene Nase verdiene er nicht mit seinen Büchern, macht Günter Baumann gleich im Vorwort seines nunmehr neunten Werks klar. Trotzdem ist auch mit 86 Jahren für ihn keine Frage: „Ich schreibe weiter, solange das noch geht.“ In seinem neuen Buch „Vun Sien un Schien“ zeigt Baumann, dass man auf Plattdeutsch auch tief-schürfende Gedanken wälzen kann.

1932 kam Günter Baumann in Meldorf zur Welt. Er lebt zwar schon einige Zeit in Itzehoe, hat aber den Kontakt nach Dithmarschen, speziell Meldorf, wo seine Familie eine Druckerei betrieben hatte, stets gepflegt. So spielt Dithmarschen auch in einigen Kapiteln seines neunten Buches eine Rolle. Nicht weniger als 18 je vierzeilige Strophen sind Baumann zu einem „Utflug na Dithmarschen“ eingefallen, bevor es im folgenden Gedicht gleich mit einer Wessellburener Spezialität weitergeht. „Ahn dat Höhnerei löppt nix“ ist eine Würdigung des – allerdings nicht näher bezeichneten – Eiergrogseminars. Kostprobe: „Ummer bruukt he veerlei:/ Eerst dat Geele vun dat Ei./ Zucker, Rum, un denn hitt Water -/ wat he ni bruukt, is en Kater!“

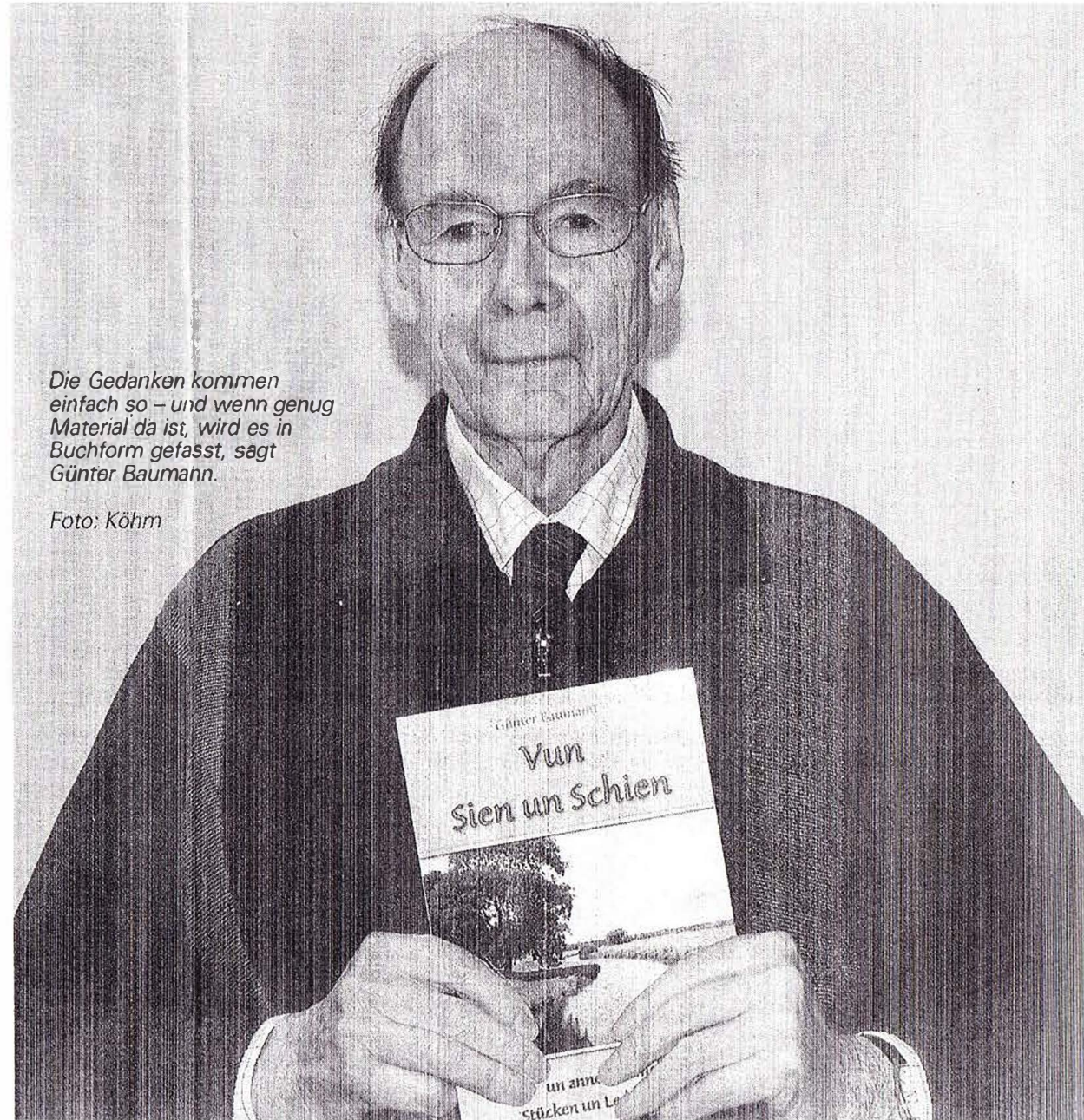
Der Löwenanteil in *Vun Sien un Schien* ist allerdings in Prosa gehalten. Neben einem ausgiebigen Rückblick auf die Jahre des Wiederaufbaus 1950 bis 1970 – auch hier mit einem Blick auf das damalige Meldorf – gibt Baumann in den „Stücken to'n Nadenken“ Gedanken über Zukunftsangst, Einsamkeit,

Jugend, Alter und den Straßenverkehr Raum.

Aber Heiteres hat ebenfalls seinen Platz auf den 170 Seiten. Der Abschnitt „Vun dit un dat“ enthält nicht nur das titelgebende Gedicht „Vun Sien un Schien“, sondern auch weitere unterhaltsame Betrachtungen und Stücke, etwa einen Vergleich von Kleinanzeigen, wie man sie 1949 im „Meldorfer Anzeigen-Aushang fand“. Eine Betrachtung der plattdeutschen Sprache ist ebenfalls enthalten, darunter ein fiktives Zwiegespräch zwischen Theodor Storm und Klaus Groth.

Eigentlich schreibt er keine Bücher, sondern sammelt das, was ihm an Einfällen so zufließt, verrät Baumann. „Und wenn die Schublade voll ist, geht's los.“ In seinem Zuhause wurde von seiner Mutter Platt gesprochen. Er selbst kam neu dazu auf einem Umweg: „Ich hatte bei der Volkshochschule einen Dänischkursus belegt. Da habe ich aufgegeben, als es zu schwierig wurde – und eine Tür weiter saß ein Plattdeutsch-Lehrer.“ Der leichte Aufwind, in dem sich Plattdeutsch seit Kurzem wieder befindet, habe sich zwar beim Verkauf seiner Bücher niedergeschlagen. „Die Zahlen sind über die Jahre etwas nach oben gegangen, aber es bleibt trotzdem ein Zuschussgeschäft“, sagt Baumann. „Platt wird nun einmal nicht viel gelesen.“ Weitermachen will er trotzdem. „Das sind keine Bestseller, aber das Schreiben macht mir Spaß – ich muss nur aufpassen, mich nicht zu wiederholen.“

*Vun Sien un Schien*, ISBN 978-3-96172-039-2, ist im Verlag „Make a book“ erschienen und kostet 11,80 Euro.



*Die Gedanken kommen einfach so – und wenn genug Material da ist, wird es in Buchform gefasst, sagt Günter Baumann.*

Foto: Köhm